

Gegründet
1877.

Die Tagesausgabe
kostet vierteljährlich
im Bezirk Nagold und
Waldgrabenkreise
RM. 1.25
in der Rest RM. 1.55.

Die Wochenausgabe
(Schwarzwälder
Sonntagsblatt)
kostet vierteljährlich
50 Pf.



Fernsprecher
Nr. 11.

Anzeigenpreis
bei einmaliger Ein-
rückung 10 Pf. die
einseitige Zeile;
bei Wiederholungen
entsprechender Rabatt.

Reklamen 15 Pf.
die Zeile.

Unparteiische Tageszeitung und Anzeigebblatt, verbreitet in den Oberamtsbezirken Nagold, Freudenstadt, Calw u. Neuenbürg.

Nr. 7. Ausgabeort: Waldgraben-Stadt. Montag, den 10. Januar. Amtsblatt für Pfalzgrafenweiler. 1910.

Umtliches.

Uebertragen wurde eine Schulstelle in Pfäffingen Bez. Tübingen (Herzenberg), dem Schullehrer Brändle in Böfingen, Bez. Pfalzgrafenweiler.

Landesversammlung der Nationalliberalen (Deutschen) Partei.

Stuttgart, 9. Januar 1910.

Die Nationalliberale Partei (Deutsche Partei) hielt heute Vormittag bei sehr starker Beteiligung in den Sälen des Stadtparkes ihre Landesversammlung ab. Nach einer Begrüßungsansprache des Vorsitzenden Reichlen erstattete

Reichs- und Landtagsabg. Prof. Dr. Dierber den Bericht über „Die politische Lage.“ Das Jahr 1909 sei für unsere politischen Verhältnisse das bedeutungsvollste und ereignisreichste des letzten Jahrzehnts gewesen und habe eine neue parlamentarische Verbindung herausgeführt, die das Gegenteil von Fortschritt erwarten lasse. Fürst Bülow habe sich um die auswärtige Politik und um die Erhaltung des Friedens größte und bleibende Verdienste erworben und auf dem Gebiet der inneren Politik einen Versuch gemacht, der einmal gemacht werden mußte und mehr als ein geistreiches Experiment gewesen sei. Zentrum und Sozialdemokratie würden dem Block allerdings keine Kränze nachweihen, denn sie hätten ihn immer als eine Gefahr für das Vaterland und die Freiheit bekämpft und auch die Demokratie freudig über die Erlösung von der Blockherrschaft als eine Schädigung unserer parlamentarischen Tätigkeit empfunden. Die nationalliberale Partei fühle aber nicht den mindesten Grund, auf den Block wie auf eine Art von Sündenböckchen zurückzuführen. Mit ihm habe man fruchtbar gearbeitet und auch Herr von Bethmann-Hollweg dürfte dieses Urteil teilen, wenn er nicht über ein gut Stück seiner eigenen staatsmännlichen Tätigkeit den Stab brechen wollte. Der Block habe auf alle Parteien erziehend gewirkt und das in freierlicher und einheitslicher Beziehung einen Fortschritt bedeutende Reichsvereinsgesetz habe nur der Block zustande bringen können. Die Erbschaftsteuer sei gefallen durch die Weigerung der Gegner, eine allgemeine Besitzsteuer einzuführen, denn die jetzigen Besitzsteuern stellten eine einseitige Belastung der südlichen Bevölkerung und des Verkehrs dar. Wenn das Zentrum den Nationalliberalen vortwarf, in einer nationalen Frage versagt zu haben, so spreche er dieser Partei jede Berechtigung zu solchem Vorwurf ab. Die Einwendung, man habe den Jungliberalen, der tabulalen Richtung nachgegeben, sei nicht stichhaltig, sonst müßte man den Begriff jungliberal sehr weit ausdehnen, nachdem auf dem nationalliberalen Delegiertentag sich die Veteranen der Partei für die eingeschlagene Politik ausgesprochen haben. Die glänzende Aera der inneren Entwicklung des Reichs habe durch ein ebensolches Zusammenarbeiten der Parteien wie im Block sein charakteristisches Gepräge erhalten. Den übrigen bürgerlichen Parteien sei es allerdings noch nicht gelungen, ihre Begehren unter dem nationalen Gesichtspunkt auszugleichen, wie es innerhalb des Zentrums unter dem konfessionellen geschehen sei. Der Zusammenschluß des Freisinn, der auch schon früher hätte erfolgen können, da der Block kein Hindernis dafür gewesen sei, könne vom nationalen Standpunkt aus nur begrüßt werden und sei zum Teil auf das Zusammenarbeiten im Block zurückzuführen. Solche Vereinigungen seien immer ein politischer Fortschritt, und wenn dadurch auch ein Stück Mainlinie gefallen sei und manches Stück altväterischen Hausrats zum alten Gerümpel geworfen werde, so sei das vom Standpunkt seiner Partei ein besonderer Fortschritt und mit Genugtuung erblickt er darin eine Stärkung des Liberalismus der linksstehenden Parteien und wenn von Bayer mit Rücksicht auf die Polen die Einführung des allgemeinen, direkten kommunalen Wahlrechts vom Programm streiche, so begrüße Niemand mehr als seine Partei dies als einen Fortschritt in der Erkenntnis nationaler Gefahren. Der Annäherung zwischen den Konservativen und dem Zentrum, siehe er skeptisch gegenüber, schon bei der Interpellation über die Maßregelung von Beamten in Schlesien glaube er kaum, daß diese Parteien sich wieder finden werden. Die Nationalliberalen würden in dieser Frage der Polenpolitik die Haltung der preussischen Regierung gutheißen und es billigen, wenn solchen Beamten, die nicht treu zur deutschen Sache stehen, das Nötige bemerkt werde. Hier würden Zentrum und Sozialdemokratie als

Güter der Freiheit wieder Hand in Hand gehen. Auch bei der preussischen Wahlrechtsvorlage werde das intime Verhältnis zwischen Zentrum und Konservativen ganz bebauerliche Risse aufweisen und auch in Bezug kirchenpolitischen Fragen müsse es sich zeigen, ob auf die Dauer sich die konservative Partei an der Seite des Zentrums finden lassen werde. Das Zentrum versichere, daß es keine konfessionelle Partei sei, doch außerhalb des Zentrums glaube das kein Mensch und auch in Zentrumswahlkreisen werde sich ein leises Kopfschütteln bemerken lassen. Das Zentrum sei durch seine ganzen politischen Motive die ausgesprochenste konfessionelle Partei, die es in einem parlamentarischen Lande je gegeben habe. Im Wachstum der Sozialdemokratie sehe man eine Folge des Zusammenbruchs des Blocks. Man liebe es, auch den Nationalliberalen einen Teil der Schuld an dieser Bewegung beizumessen. Angenommen, die Partei hätte auch für diese Art der Steuererhebung gestimmt, glaube denn irgend ein Mensch, das Wachstum der Sozialdemokratie wäre dadurch gehemmt worden? Das gerade Gegenteil dürfte richtig sein. Die Nationalliberalen bleiben im Verhältnis zur Sozialdemokratie die Alten und nach wie vor in grundsätzlicher Kampfstellung. Solange sie sich auf internationalen Boden stellen, in allen nationalen Fragen vereint zur Seite steht, im vollsten Genuß sein der Massenpartei austritt und die Monarchie grundsätzlich bekämpft. Wir werden bei unserer künftigen Haltung nicht um Haarsbreite von der Linie durch und durch nationaler Politik abweichen. Wenn etwa links von uns die Reizung bestehen sollte, aus unserer jetzigen politischen Stellung irrtümliche Konsequenzen zu ziehen, so würden wir das für einen bebauerlichen Fehler halten. Wir haben keinen Grund abzugehen von unserer bisherigen Wirtschafts- und Handelspolitik und wollen, daß die Sozialpolitik in den Bahnen fortgeführt wird, die Bismarck und der alte Kaiser eingeschlagen haben. Durch die Natur unserer Partei sind wir darauf angewiesen, eine vernünftige Mittelstandspolitik zu treiben. Wir verlangen weiter eine liberale Ausgestaltung des Verfassungslebens und wünschen, daß die Wahlrechtsfrage von unseren Freunden in Preußen in einem aufrichtig liberalen Sinn in die Hand genommen werde und daß sie aus den süddeutschen Verhältnissen erkennen, daß es auch auf dem Wege der freierlichen Gestaltung der Verfassung gut geht mit dem Schicksal eines Volkes. Nach Besprechung einiger Fragen der württembergischen Politik schloß Dierber mit dem Gelöbniß, daß die Partei im Wechsel der Jahre und Personen auf der unerrückbaren Grundlage des nationalen Gedankens und des besonnenen Fortschritts weiter arbeiten werde. (Langanhaltender, stürmischer Beifall.)

Reichstagsabg. Prof. Wegel sprach hierauf über „Staatsbürgerliche Erziehung“. Unter Hinweis auf die sozialdemokratische Jugendorganisation, auf den katholischen Volksverein, die Winthorfbünde erwähnte er zu gleichem Vorgehen auf nationalliberaler Seite, um die Jugend auch in nationaler, staatsbürgerlicher Hinsicht zu erziehen. Es müßten Erzieher gewonnen werden, die wie Philosophen denken und wie Bauern reden. Der eigentliche Ort für staatsbürgerliche Erziehung sei die Fortbildungsschule. In München, Dänemark und der Schweiz habe man vorbildliche Einrichtungen getroffen. Es sei notwendig, in dieser Beziehung energisch vorzugehen, denn wenn in jedem Bürger etwas von staatsbürgerlichem Wissen vorhanden sei, davon habe auch der Staat seinen Vorteil. (Beif. Beifall.)

Das Referat über „die Kanalisation des Neckars“ erstattete Landtagsabg. Käbel. Er vertrat in energischer Weise die Auffassung der württembergischen Regierungskreise sowie der Interessenten vom Handel und der Industrie. Die Bedeutung des Kanals für unser Land sei längst erkannt. Es handelte sich um eine Lebensfrage für die wirtschaftliche Entwicklung Württembergs. Bei Besprechung der sächsisch-badischen Denkschrift erklärte er das Mißtrauen gegen Preußen für ungerechtfertigt und sprach sich für den preussischen Vorschlag betr. Gründung von Zweckverbänden aus. Man solle jetzt nicht wieder denselben Fehler wie bei den Reichseisenbahnen machen. (Lebhafter Beifall.) Geh. Hofrat Dr. von Jobst trat gleichfalls für den preussischen Vorschlag ein und hoffte, daß die Schiffahrtsgemeinschaft ein guter Verkäufer für die Eisenbahngemeinschaft sei. Der Rücktritt des Ministers von Bischoff wäre tief zu beklagen und könnte gerade für die Sache des Kanals verhängnisvoll werden. Er wünsche, daß der Minister wenigstens solange bleibe, bis die Neckarkanalisation gesetzlich festgelegt ist. (Beifall.)

Zum Schluß nahm die Versammlung folgende Resolution einstimmig an: „Die Landesversammlung der

Nationalliberalen Partei hält die Förderung der Binnen-schiffahrt durch Flusskorrekturen und Kanalbauten, insbesondere die Hebung der Schiffahrt auf dem Rhein und die Schiffbarmachung des Neckars, für eine der wichtigsten volkswirtschaftlichen Aufgaben im deutschen Reich. In dem von Preußen dem Bundesrat unterbreiteten Vorschlag, zwischen den an einem Stromgebiet interessierten Bundesstaaten wirtschaftliche Zweckverbände mit der Berechtigung zur Erhebung mäßiger, ausschließlich der Schiffahrt dienender Abgaben zu bilden, erblickt die Landesversammlung einen geeigneten Weg, um insbesondere die Kanalisierung des Neckars in Wäde ohne zu starke Belastung der württ. Staatsfinanzen zur Durchführung zu bringen.

Tagespolitik.

Böse Sachen plaudert ein Zentrumsblatt über die schnelle Zustimmung der Stuttgarter „Genossen“ zur Bierpreis-Erhöhung aus. Die Führer, so heißt es da, drückten hinter verschlossenen Türen die Bierpreis-Erhöhung durch, weil eine Brauerei den Genossen für das Gewerkschaftshaus 200 000 Mark geliehen hatte und voriges Jahr noch eine beträchtliche Summe vorstieß. Wäre das Geld von der Brauerei zurückgezogen worden, so hätte das Gewerkschaftshaus Pleite machen müssen.

Die Reichspostkonferenz hat unter dem Vorsitz des Staatssekretärs Kräfte die ihr vorgelegten Fragen einer eingehenden Prüfung unterzogen. Das in den vertraulichen Verhandlungen gewonnene Material soll seitens des Reichspostamtes gestichtet und später im Zusammenhange veröffentlicht werden. — Ganz besonderen Wert legte die Postverwaltung darauf, den zur Konferenz eingeladenen Vertretern von Handel, Industrie und Landwirtschaft durch den Besuch Berliner Postämter praktisch nachzuweisen, welche Erschwerung des Betriebes die Wiedereinführung des Anknüpfempels bei gewöhnlichen Briefen im Gefolge haben würde, da bei der Finanzlage des Reiches eine Verstärkung des Beamtenheeres nicht angängig erscheint.

Auf der Tagesordnung des Hansabundes in Bromberg führte Herr Oberbürgermeister Knobloch, Direktor des Hansabundes, zur Frage „Hansabund und Angestellte“ folgendes aus: Der Berücksichtigung der Interessen der Angestellten (Handlungsgehilfen) sei ein ausgedehnter Spielraum im Hansabund gegeben. Es denke niemand daran und könne niemand daran denken, die nach Tausenden zählenden Angestellten anders zu behandeln als andere. Der Hansabund sei eine Gemeinschaft, die das ganze deutsche Bürgertum in seinem erwerbenden Teile umspannen wolle und umspanne. Der Hansabund wolle positive Arbeit Hand in Hand mit den Parteien und der Staatsregierung leisten, um mehr als bisher in der Gesetzgebung und Politik die jetzt nicht genügend vertretenen Interessen des Bürgertums zu schützen und vorwärts zu führen. — In einer kurzen Diskussion, an der sich in erster Linie Angestellte beteiligten, kam zum Ausdruck, daß mit Rücksicht auf die Lage der Angestellten und ihr Verhältnis zu den Prinzipalen und behufs besserer und wirksamerer Geltendmachung ihrer Wünsche der Eintritt in den Hansabund wohl zu empfehlen sei.

Nachklang zum Kieler Wertprozess. In der von der Marineverwaltung herausgegebenen „Marinerundschau“ ist u. a. folgendes zu lesen: Allerlei Einflüsse haben dazu geführt, daß der bedeutende Kieler Wertprozess von einzelnen Stellen als Mittel zum Zweck benutzt wurde, um dem deutschen Volke die Freude an seiner Flotte zu verderben. Die Marine wird sich in den kommenden Jahren angelegen sein lassen, durch Taten zu beweisen, daß ihr mit den erhobenen Vorwürfen Unrecht geschehen ist.



Der deutsche Botschafter Graf Bernstorff in Washington erhielt zu Weihnachten den Roten Adlerorden 2. Klasse mit Eichenlaub in Anerkennung seiner bedeutenden Verdienste. Diese Ordensverleihung ist in Deutschland garnicht bekannt geworden und erst durch die amerikanischen Blätter zu erfahren. Die Rhein.-Westf. Ztg. bezeichnet diesen Vorgang als recht merkwürdig und fügt hinzu, in Amerika werde die Ordensauszeichnung im Sinne der vielumstrittenen Rede des Botschafters gegen die Alldeutschen gedeutet.

Die Arbeitgeber-Verbände sprechen sich über das Wirtschaftsjahr 1909 im allgemeinen befriedigt aus. Die Niedergangsperiode, so heißt es in ihrem Bericht, erreichte weder ihrer Dauer noch ihrem Umfange nach die der vorhergehenden Epochen, insbesondere nicht die der großen Wirtschaftskrise 1901/02. Die Industrie ist gefestigter geworden und kann Krisenwirkungen besser widerstehen als früher.

Eine Ackerbauerschule für die Eingeborenen errichtet nach der „Zgl. Rdsch.“ das Kameruner Gouvernement. Dieselbe Behörde hat sich auch schon seit längerer Zeit die Unterweisung der eingeborenen Bevölkerung in der Bekämpfung der Viehseuchen angelegen sein lassen.

Die Ansiedler in den deutschen Kolonien, die in bitterer Fehde mit dem Staatssekretär Dernburg liegen, werden nicht in rosigerer Stimmung verlegt werden, wenn sie hören, daß entgegen den bisherigen Pressemeldungen das Reichskolonialamt die Ansiedlung deutscher Frauen in den Schutzgebieten durch Gewährung von Reisegeldern nicht unterstützt. In Deutsch-Südwest machen sich jetzt die unangenehmen Begleitererscheinungen eines Schatzgräberlandes bemerkbar. Es hat sich allerlei zweifelhaftes Gesindel eingefunden, sodaß die Ansiedler nur bewaffnet ihre Heimstätten verlassen.

Das Eintreten der Bischöfe von Metz und Straßburg gegen einen paritätischen Lehrerverein, wie es der Allgemeine deutsche Lehrerverein ist, und für einen konfessionellen wird von der Kurie voll gebilligt und geschah nach einer römischen Meldung der „Zgl. Rdsch.“ auf Instruktion des Papstes. Angeblich fürchtet die Kurie den Konflikt nicht, so heißt es in der Meldung weiter, weil sie hofft, daß die Regierung nachgibt und still bleibt. — Die „Zgl. Rdsch.“ bemerkt hierzu: Mag die deutsche Reichsregierung daraus erfahren, wie weit wir in kurzen sechs Monaten schon wieder gekommen sind. Vor dem 14. Juli 1909 (dem Rücktritt des Fürsten Bülow) wäre es nicht möglich gewesen, daß man in Rom zu erklären wagt: Die Kurie fürchtet den Konflikt nicht, weil sie hofft, das deutsche Kaiserthum werde sich still budeln.

Der Pariser „Matin“, dessen Lieblings-thema der Hoffatich ist, schlachtet jetzt auch die Trauung Leopolds II. von Belgien mit möglichster Gründlichkeit aus. Daß Leopold II. von Belgien kurz vor seinem Tode sich mit der Gräfin Vaughan hat trauen lassen, ist ja feststehende Tatsache. Der „Matin“ aber weiß nun gar zu erzählen, daß Leopold II. gewissermaßen gegen seinen Willen getraut worden sei. Der Priester, der dem mit dem Tode ringenden König die Sterbesakramente reichen sollte, hat dies nur tun wollen, wenn sich der König vorher mit der Vaughan trauen ließe. Und in höchster Not soll Leopold eingewilligt haben.

In der vergangenen Woche haben in ganz England rund 20000 Wahlversammlungen stattgefunden. Mit dem vorgestrigen Tage hat die Beteiligung der Peers am Wahlkampf ihr Ende erreicht, da die Peers sich nach Erlaß des Parlamentswahlbefehls, der heute ergehen wird, nicht mehr öffentlich am Wahlkampf beteiligen dürfen.

Ein Anschlag gegen den König Alfons von Spanien war für den Besuch des Monarchen in Andalusien geplant. Der Plan wurde rechtzeitig entdeckt und vereitelt. Viele Anarchisten, die zum Teil aus Buenos Ayres herübergekommen waren, wurden verhaftet. In der Bevölkerung herrscht große Erregung, da man einen starken Druck der Polizei befürchtet.

Der Konflikt zwischen der nordamerikanischen Union und dem zentralamerikanischen

Freistaat Nicaragua ist beigelegt, nachdem der Präsident des letzteren, Madriz, in Washington erklärte: Die von dem gestürzten Präsidenten Zelaya angeordnete Hinrichtung der beiden Amerikaner Groce und Cannon, die angeblich einen Anschlag auf die nikaraguanische Flotte unternommen hatten, war unbegründet.

Landesnachrichten.

* **Pfalzgrafensweiler**, 9. Januar. Die Volkspartei hat nun ihre Entscheidung bezüglich des für die Landtagsersatzwahl aufzustellenden Kandidaten getroffen. In einer heute hier stattgefundenen von Freundenstadt, Dornstetten u. Baiersbrunn besuchten Versammlung, der auch Liesching und Staubenmayer beizuohnten, wurde einstimmig beschlossen, Werkmeister Kaiser von Baiersbrunn als Kandidaten aufzustellen.

* **Schwarzenberg**, 7. Januar. Heute wurde die älteste Frau des Dorfes, die Bauernwitwe Agnes Frey, beerdigt, die vor einem halben Jahr in bester Gesundheit ihren 90. Geburtstag gefeiert hat. Sie war in ihrem Leben nie krank. Ihre vor 2 Jahren verstorbene Schwester wurde 93 Jahre alt.

* **Calw**, 10. Januar. Die Flößerei auf der Nagold geht von selbst ihrem Ende zu. Im vorigen Jahr befuhren nur 8 Flöße die Nagold, während die Zahl der Flöße in den vorangegangenen Jahren 40-50 betrug. Die Firma Theurer in Altensteig, die sonst die meisten Flöße stellte, ließ im letzten Jahr gar nicht flößen und nur die Firma Gengenbach in Dill-Weißenslein stellte 8 Flöße zusammen. Die Aufhebung der Flößerei soll staatl. ihrerseits bis ums Jahr 1915 erfolgen, unter den gegebenen Verhältnissen aber ist die Aufhebung schon früher in Aussicht zu nehmen. Damit wird der Nagoldfluß einen Zauberschein der Schönheit verlieren, aber den Werkbesitzern mehr Vorteile verschaffen.

|| **Leonberg**, 9. Januar. Vor einiger Zeit erlitt in Rünklingen beim Fruchtholen in der Scheuer der 38 Jahre alte Landwirt Gann durch einen Sturz vom Oberboden auf die Tenne einen Schädelbruch. Er schien sich dann wieder zu erholen. Dann aber zeigten sich bei Gann Spuren einer gestörten Gehirntätigkeit. Er bekam Tobsuchtsanfälle und sollte jetzt in eine Anstalt gebracht werden. Unterwegs ließ er aber plötzlich den Kopf sinken und war tot. Ein Bluterguß ins Gehirn als Folge des Sturzes scheint ihn getötet zu haben. Rechtsärztliche Besichtigung hat auch der Vater Ganns in dieser Scheuer durch einen Sturz vom Oberfling seiner Zeit einen jähen Tod erlitten.

* **Stuttgart**, 8. Januar. Der weitere Ausschluß der deutschen Volkspartei beriet heute, wie die Schwäbische Korrespondenz erfährt, unter dem Vorsitz des Abgeordneten Weimburger in vierstündiger Verhandlung über den Entwurf des Einigungsprogramms und -Statuts. Sämtliche einzelnen Bestimmungen wurden nach eingehender Erörterung einstimmig gebilligt. Es wurde beschlossen, dem Parteitag die Annahme des Programms und Statuts zu empfehlen und ihm mitzuteilen, daß der Ausschluß Anregung zu einigen Ergänzungen bei den anderen Parteien gegeben hat, ohne von deren Annahme die Zustimmung zum Programm und Statut abhängig zu machen. Der außerordentliche Parteitag soll auf den 20. Februar nach Stuttgart einberufen werden. Dem Abgeordneten Bayer wurde der besondere Dank des Ausschusses ausgesprochen.

|| **Stuttgart**, 8. Januar. Graf Zeppelin ist heute in guter Rekonvaleszenz aus dem Katharinenhospital entlassen worden.

|| **Stuttgart**, 8. Januar. Die Bauordnungskommission der Zweiten Kammer legte heute vormittag die Generaldebatte über die abweichenden Beschlüsse der Ersten Kammer zu den bedeutsamen Artikeln 29 und 25 der Bauordnung fort und überwies sie schließlich einer Subkommission von fünf Mitgliedern zur Einzelberatung. Etwa in zehn Tagen wird die Subkommission ihre Arbeit in Angriff nehmen.

|| **Stuttgart**, 9. Januar. Die Arbeiterwohlfahrtspflege des Deutschen Reiches, die allen anderen Staaten zum Vorbilde dient, wird unablässig weiter ausgedehnt. Neuerdings geht man damit um, die Frage der Beschaffung von Hypothekengeldern für Arbeiterwohnungen durch die gemeinnützigen Baugenossenschaften auf dem Wege der Lebensversicherung zu lösen. Bei der ungeicherten Existenz des Arbeiters ist die Hypothekenentlastung stets eine schwierige Sache. Derartige Versuche sind schon früher in Deutschland gemacht worden, aber ohne dauernden Erfolg. Der deutsche Landwirtschaftsrat hat sich vom Standpunkte der ländlichen Entschuldungsfrage mit dem Gegenstande beschäftigt. In Belgien hat man neuerdings

gute Erfolge mit diesem System erzielt. Dort ist einer großen Sparkasse die Ermächtigung erteilt worden, einen Teil ihres Fonds zur Förderung des Baues von Arbeiterwohnungen im Wege der Beleihung zu verwenden. Die Gelder werden an Baugenossenschaften und Kreditgenossenschaften gegeben, die ihrerseits die Häuser von Arbeitern beleihen, die sich ihr Leben in der Höhe der Hypothek bei der Sparkasse versichern müssen. In Deutschland steht man, wie verlautet, auf dem Standpunkt, nicht ein neues selbständiges System, wie in Belgien, ins Leben zu rufen, sondern die Kombination zwischen der Hypothekenentlastung und der Lebensversicherung mit Hilfe der bestehenden Gesellschaften in die Wege zu leiten.

|| **Ober-Erlingen**, 8. Januar. Eine etwas dunkle Geschichte spielte sich hier während der Feiertage ab. Ein hiesiger Privatier, der früher in Spanien war, erhielt von dort ein Paket zugesandt, auf dem kein Absender angegeben war. Da es ihm auch sonst verdächtig vorkam, es hingens nämlich, nachdem die äußere Umhüllung entfernt war, Säure an der inneren Umhüllung, so schickte er das Paket nach Erlingen auf die Polizeiwache, wo es in respektvoller Entfernung von den verschiedenen Instanzen, ferner vom Gerichtshemiker beobachtet wurde. Keiner wollte so recht mit der dummen Sache zu tun haben und so wanderte das Paket wieder an seinen Empfänger zurück, der es auf den Dachboden stellte, damit nur dieser und nicht das ganze Haus in die Luft fliege, falls die Ge-richtliche explodiert. Nach einigen Tagen beschaulicher Ruhe wurde es einem beherzten Mann übergeben, der es mit auf's Feld nahm, in eine Grube legte, mit Pulver umgab und dieses dann anzündete. Als der Pulverdampf sich verzogen hatte, näherte er sich behutsam und da er nichts Verdächtigtes wahrnahm, öffnete er eine zum Vorschein gekommene Büchse behutsam, freis gewärtig, in die Luft zu fliegen. Und siehe, in der Büchse war — eine wertvolle, feingearbeitete Taschenuhr. Die Umhüllung war in die Luft geflogen und jetzt weiß man nicht, war da ein Bombenattentat geplant, oder wars ein harmloses Geschenk spanischer Freunde.

|| **Hall**, 9. Januar. In der Richtung nach Mißfeld zu ist in einer Feldscheuer die Leiche des seit mehreren Wochen vermißten 37 Jahre alten Giphers Allmendinger aus Dürnan, O.A. Göppingen, gefunden worden. Allmendinger wollte anscheinend schon vor den Feiertagen in der Scheuer übernachten und ist dort erfroren.

|| **Wegingen**, 9. Januar. Stadtschultheiß Caspar tritt am 1. März in den Ruhestand.

|| **Ulm**, 8. Jan. Unter dem Geflügelbestande des Tierhändlers Julius Mohr in Donautal ist die Geflügelcholera ausgebrochen. Bei der großen Menge von in- und ausländischem Geflügel, das dort besaßen ist, dürfte die Krankheit großen Schaden anrichten. — Auf dem Wochenmarkt sind durch die Polizei 40 Gänse beschlagnahmt worden, die schon im Zustande beginnender Fäulnis waren. Es stellte sich heraus, daß die Verkäuferin die Gänse schon am Markte zuvor feilgehalten, wegen zu niedrigen Preises aber nicht abgegeben hatte. Nun hat sie einen Schaden zu tragen, der dem vollen Wert der 40 Gänse entspricht.

|| **Aus Hohenzollern**, 8. Januar. Ein bedauerlicher Unfall traf den Landwirt Josef Saile in Krauchenwies. Er war im Walde mit der Abfuhr von Holz beschäftigt, als eine Tanne, die in der Nähe von den Holzarbeitern gefällt wurde, plötzlich niederging und beide Pferde traf. Das eine wurde sofort getötet, das zweite kann hoffentlich erhalten werden. Der Schaden ist groß, da die Pferde nicht versichert waren.

|| **Aus Hohenzollern**, 9. Januar. In Heitingen ist unter donnerähnlichem Krachen das drei Meter hohe eiserne Turmkreuz von seiner beträchtlichen Höhe herabgestürzt. Es fiel zuerst auf die Turmspitze, dann auf das Dach der Kirche und von da auf den Erdboden, wo es sich tief einbohrte. Ein Passant konnte sich durch einen jähen Seitensprung grade noch vor einem großen Unglück bewahren.

|| **Pforzheim**, 8. Januar. In der Vorstadt Bröyingen legte gestern ein gewisser Georg Stepper aus Spaß einen großen Bernhardinerhund, den seine Bestgerin gerade ausführen wollte, gegen den Tagelöhner Max Schwarz. Der Hund nahm den Spaß für Ernst, fiel über den Tagelöhner her und verletzte ihn so schwer am Kopfe, daß er ins Krankenhaus gebracht werden mußte.

|| **Aus Baden**, 8. Januar. Am Mittwoch früh halb sieben Uhr brach in dem der fürstlichen Standesherrschaft Fürstenberg gehörigen, von Karl Watt gepachteten Uebereder Hof bei Wolterdingen, als die Bewohner das Frühstück einnahmen, wahrscheinlich im Stall, Feuer aus, das mit rasender Geschwindigkeit um sich griff und das mit Schindeln gedeckte Anwesen in kürzester Zeit vollständig zerstörte. Nur die schon angeschirrten sechs Pferde konnten

gerettet werden. 30 Stück Vieh sind verbrannt, auch das übrige Inventar fiel den Flammen zum Opfer.

II Darmstadt, 9. Januar. Aus Anlaß des 50-jährigen Stiftungsfestes des hessischen Leibdragooneregiments Nr. 24 fand auf dem hiesigen Exerzierplatz Regimentsappell statt, an dem etwa 4000 Personen — jetzige und ehemalige Regimentsangehörige — teilnahmen. Dem Appell wohnten auch der Großherzog und die Großherzogin, sowie Staatssekretär Febr. v. Schön, Generaladjutant von Scholl als Vertreter des Kaisers und die Generalität bei.

* Berlin, 8. Januar. In einer hier aus St. Petersburg eingetroffenen Depesche dementiert Graf Witte aufs nachdrücklichste, die in den Zeitungen wiedergegebenen, ihm zugeschriebenen Äußerungen über die Beschlagnahme russischer Staatsgelder. Witte erklärt es für durchaus unwahr, daß er sich in dieser Weise ausgesprochen habe. Es handle sich dabei augenscheinlich um eine Erfindung, die lediglich den Zweck verfolge, Mißstimmung hervorzurufen.

Ausländisches.

* Wien, 8. Januar. Das Wiener Garnisonsgewicht ist im Verfahren gegen Hofrichter bei dessen letzter Vernehmung in den Besitz eines sehr wichtigen Indiziums gelangt, das, wenn es sich bewahrheitet, Hofrichter schwer belästet. Ein Münchener Theateragent, der in derselben Nacht wie Hofrichter nach Wien fuhr und dessen Reisegefährte war, beobachtete diesen, besonders aber war ihm dessen Hund aufgefallen. Der Agent gab an, er habe später in Wien denselben Hund unmitttelbar nach Eintreffen des Geklagten mit einer Person, die er nicht näher ins Auge gefaßt habe, an einem Briefkasten, bemerkt. Es handelte sich um denselben Briefkasten, in welchem die bekannten Briefe geworfen wurden. Es wurden dem Agenten mehrere Hunde vorgeführt, darunter auch der Hund Hofrichters. Der Agent erkannte sofort den Hund wieder. Vor einiger Zeit wurde bei einem Verwandten Hofrichters, der an der schlesischen Grenze eine Apotheke besitzt, eine Untersuchung angestellt. Es wurde Abgang von Chantak festgestellt, doch führte die Untersuchung zu keinem Resultat.

* Wien, 8. Januar. Die Wiener „Reichspost“ veröffentlicht heute eine Meldung des Commercio, derzufolge die italienische Polizei zwei Gastwirte in Livorno unter dem Verdacht der Mittäterschaft bei der Ermordung König Humberts verhaftet habe. Wie erinnerlich, glaubte man nach dem Schreckenstage von Monza an die Mittäterschaft mehrerer Personen. Insbesondere der Leibarzt des Königs wies darauf hin, daß der Befund des Leichnams auf mindestens zwei Täter schließen lasse. Auch der Kutscher des Hofwagens wollte 4—5 Individuen bemerkt haben, welche Bewirtung unter das anwesende Publikum brachten.

* Brüssel, 8. Januar. Der „Soir“ berichtet aus Rom, daß der Papst infolge der Mitteilung von der kirchlichen Trauung des Königs Leopold den Söhnen der Baronin Vaughan seinen Segen erteilt und ihnen sein Beileid ausgesprochen habe.

* Konstantinopel, 8. Januar. Die Pforte überhandte den Kretaschwärmen eine Note, in der gegen die Eidesleistung der neuen Kretaregierung und gegen den Beschluß der kretischen Kammer betr. Anwendung der Gesetze des Königreichs Griechenland auf der Insel protestiert wird.

* Tokio, 8. Januar. Die führenden japanischen Blätter sprechen sich dagegen aus, daß Japan den Vorschlag Amerikas, die mandchurische Eisenbahn durch ihren Verkauf an China zu neutralisieren annehme. Allgemein kommt die Meinung zum Ausdruck, daß der Plan undurchführbar sei. Die Blätter sind der Ansicht, Japan werde keine dem ihm zugemuteten Opfer entsprechende Vergütung erhalten. Auch würden die Interessen der japanischen Ansiedler in der Südmandchurei durch ein solches Arrangement nicht geschützt.

II Konstantinopel, 9. Jan. Halki Bei ist hier eingetroffen. Er wurde unterwegs auf allen Stationen, sowie auf dem hiesigen Bahnhofe von der Volksmenge stürmisch begrüßt. Der Sultan empfing ihn nachmittags in Audienz und übertrug ihm die Bildung des Kabinetts.

Vermischtes.

Von den traurigen Schicksalen deutscher Arbeiter, die sich für den Bau der Mamore-Bahn in Brasilien hatten anwerben lassen, hörte man kürzlich, als ein kleiner Teil der schwer Enttäuschten krank und mittellos wieder in der Heimat eingetroffen war. Im „Vorwärts“ wird jetzt die Leidensgeschichte der Leute ausführlicher erzählt. Danach



unserer Zeitung „Aus den Tannen“ für das begonnene I. Quartal zu bestellen, dann
besitzen Sie sich mit der Bestellung!

waren die Leute in Hamburg durch den Eisenbahn-Ingenieur Jürgens mit einem Tagelohn von 15 Mark engagiert, der jedoch in Brasilien auf 10 Mark herabgedrückt wurde, weil Jürgens den Vertrag mit der Unternehmerrfirma gelöst hatte. Zusammengepackt auf einem viel zu kleinen Dampfer mußten die Angeworbenen eine zwölfstägige Reise auf dem Madeirafluß zurücklegen, und zwar der eine Teil auf einem kleinen Dampfer, der kaum 100 Personen Platz bot. Auf Beschwerde meinte der deutsche Konsul in Manaus, auf dem Dampfer seien schon 250 Personen zu ihrer Zufriedenheit befördert worden. Auf die Frage seiner deutschen Landsleute, ob ein Arzt auf den Flußdampfern sei, antwortete der Konsul: „Nein, aber die Kapitäne dieser Gesellschaft haben ein medizinisches Examen abgelegt, auch ist Medizin in ausreichendem Maße vorhanden.“ Aber auf dieser Reise schien man die Medikamente vergessen zu haben. Denn als kurz danach Leute erkrankten, war keine Medizin vorhanden. Die „Ärztliche Untersuchung“ der 300 Mann währte kaum eine halbe Stunde. Am Zeitpunkt angelangt, bot sich den Leuten ein erschütternder Anblick: im Hospital lagen etwa 50 zum Skelett abgemagerte Deutsche. Sie waren zumteil nicht mehr der Sprache mächtig, so hatte die Malaria ihnen mitgespielt. In vier Wochen waren, so erzählten die Kranken, mindestens 100 Deutsche gestorben. Täglich Versprechungen aller Art ließen sich von den 300 Arbeitern etwa 50—60 bewegen, auf den einzelnen „Kamps“ in Arbeit zu treten. Die übrigen verlangten, zurückbefördert zu werden. Die Leiden der in Arbeit getretenen Leute waren furchtbarer Art; der ein Teil starb, viele kamen ins Hospital. Da man die Widerstrebenden nicht so leicht kaufen ließ, erlitten plötzlich der Ingenieur Jürgens mit einer Anzahl Polizeisoldaten im Lager der Deutschen und ließ diese, als der größte Teil schlief, entwaffnen. Der Direktor machte nun Versprechungen, er wolle einen höheren Lohn zahlen, weigerte sich aber, etwas Schriftliches zu geben. Als die Verhandlungen scheiterten, erklärte der Direktor wütend, er wolle sie am andern Morgen in den Urwald jagen, sie also dem Hungertode preisgeben. Der Direktor gebot über 60 Gewehre, während die Deutschen fast sämtlicher Waffen beraubt waren. Der Not gehorchend, gingen am andern Tage 150 Mann an zu arbeiten, der Rest von etwa 70 Mann wurde in den dampfenden Urwald getrieben. Diese Leute bauten sich Hütten und fuhren damit den Strom hinunter. Einige Hütten barsten, und die darauf Befindlichen ertranken. Ein Floß mit sieben Mann landete, im Indianergebiet, alle sieben wurden von den noch in völliger Wildheit lebenden Indianern ermordet. Die übrigen „Fischer“ wurden von menschenfreundlichen Farmern bewahrt und beschenkt und gelangten unter großen Anstrengungen nach Manaus. Alle diese Vorgänge sind in einem eingehenden Bericht dem Auswärtigen Amte in Berlin zur Kenntnis gegeben worden. Die in Arbeit getretenen Leute erkrankten zum größten Teile bald, und die übrigen verlangten nach 14 Tagen, zurückbefördert zu werden. Geld erhielten sie nicht für ihre Arbeit; das ging drauf für ihre „Ausrüstung.“ Auf dem Rückweg nach Manaus starben vier und erkrankten 35 Mann schwer. In Manaus starben noch neun Mann. Nach vielen Widerwärtigkeiten wurden schließlich durch Vermittlung des Konsulatsverweisers in Rio de Janeiro, Herrn v. Bülow, 44 Mann an Bord der „Rio Negro“ eingeschifft, die am 18. November 1909 den Hafen von Manaus verließ. Von diesen Leuten erkrankten noch einige auf dem Amazonasstrom, und auf der Reise starben noch drei Mann. Von den 38 Mann, die im Dezember in Hamburg eintrafen, wurden 15 dem Tropenkrankenhause zugeführt. Von den etwa 600 für Brasilien angeworbenen Deutschen sind über 300 verstorben und etwa 70 befinden sich im Hospital von Manaus. Inzwischen ist auch der Dampfer „Nethia“ mit 61 Personen, darunter 44 Schwerkranken, von Brasilien in Hamburg eingetroffen. Die Kranken wurden ins Krankenhaus gebracht, wo vier der tödlichen Krankheit erlegen sind, weitere befinden sich in Lebensgefahr, zweiundzwanzig Personen sind auf der Reise verstorben. Nach einer Mitteilung des „Berl. L. A.“ sind diese Schilderungen übertrieben. Er sagt: Es ist zutreffend, daß sich im Sommer v. J. eine größere Anzahl deutscher Arbeiter ungeachtet aller Warnungen vor gewissenlosen Agenten und ihren lockenden Angeboten hat bestimmen lassen, nach Brasilien zu reisen, um bei der

Madeira-Mamore-Eisenbahngefell Arbeit zu nehmen. Die Zahl der Gestorbenen ist jedoch bei weitem nicht so groß wie behauptet wird. Nach zuverlässigen Nachrichten sind in Brasilien selbst etwa 18 Personen ums Leben gekommen. Wie viele auf der Rückreise nach Hamburg an den Folgen der Malaria und anderer Krankheiten zugrunde gegangen sind, ist noch nicht bekannt geworden. Ein großer Teil der Arbeiter ist auf Kosten des Reichs nach Deutschland zurückgeschafft worden.

§ Der Morgen Spaziergang eines Dänen. Vorgestern vormittag neun Uhr fühlte sich ein Däne im Stalle des Reggermeisters Sulger in Konstanz unbehaglich und trat eine Morgenpromenade an den See an. Er spazierte bis zum Leuchtturm hinaus, und als man versuchte, seine Kreise zu stören, sprang das Tier kurzerhand beim Gondelhafen ins Wasser und schwamm ein großes Stück in den See hinaus. Schnell war eine unserer kleinen Seeschwalben bei der Hand, fuhr dem vierfüßigen Schwimmer nach und dirigierte ihn an einem „Lasso“ wieder auf die feste Erde. Es war das zweifellos, trotz aller Aufregung, ein ungemein köstlicher Anblick.

§ Vor vierhundert Jahren. Anno 1510 hat es im März noch alle Tage gefroren; davon die Samen ausgewintert, es gab daher eine schlechte Ernte und stieg die Teuerung immer höher. Schon 1509 gingen die Früchte gar sehr zusammen. Es fiel ein Wehltau in das Blähen, wovon das Korn taub wurde und bewegte beim Dreschen, Mahlen und Baden wenig ausgab. Der Scheffel Dinkel galt 1 Gulden 7 Kreuzer 5 Heller. 1510 schlugen nochmals die Früchte auf, der Scheffel Dinkel galt 1 Gulden 11 Kreuzer. Dagegen waren beide Jahrgänge gute Weinzahre. Es gab viel und guten Wein. Der Wein schlug 1510 merklich ab. Der Eimer kostete 1509 zu Stuttgart 2 fl. 28 kr., 1510 2 fl. 10 kr., zu Tübingen 2 fl. bezw. 1 fl. 42 kr., Göttingen 2 fl. 18 kr. bezw. 2 fl. 25 kr., zu Cannstatt 2 fl. 15 kr. bezw. 2 fl. 4 kr., zu Schorndorf 2 fl. 23 kr. bezw. 2 fl. 8 kr., zu Waiblingen 2 fl. 27 kr. bezw. 2 fl. 2 kr., zu Lauffen 1 fl. 51 kr. bezw. 1 fl. 38 kr., zu Brackenheim 1 fl. 50 kr. bezw. 1 fl. 26 kr.

§ Gegen das Anfallen des Schnees an Pferdehufen hat sich, wenn man keinen Husberkitt beschaffen kann, das Einreiben der inneren Pferdehufe mit Seife als vorteilhaft erwiesen. Das Einreiben mit Fett hat zwar denselben Zweck, aber es hält nicht lange vor und der Schnee ist wieder festgeballt. Um ein Einkürzen der Pferde bei Schnee zu vermeiden, legt man zwischen die Hufeisen ausgeschlittene Guttaperchablätter von der Dicke des Leders. Die Blätter müssen in heißem Wasser erst erwärmt werden und beim Einlegen oder Wiederherausnehmen müssen die Füße der Pferde in gut erwärmtes Wasser gestellt werden. Husberkitt bleibt aber das beste Gegenmittel.

Der Schwarzwald

in Farbenphotographien

Herausgegeben unter Förderung des

Badischen und Württembergischen Schwarzwaldvereins.

Die reizvollsten Details des Schwarzwalds, Städte- und Dorfszenen, originelle Volksercheinungen in altüberlieferter Tracht gelangen auf diese Weise völlig getreu zur Wiedergabe.

Der prächtigen Bilderausstattung des groß angelegten Werkes schließt sich der begleitende Text würdig an, für dessen Abfassung eine Reihe gründlicher Kenner des Schwarzwaldes und begeisteter Freunde seiner Natur- und Kunstschätze gewonnen wurde, so daß Wort und Bild ein vollendetes Ganzes bilden.

Aus dem Inhalt: Ravensaschlucht — Neustädter Tracht — Günterstal — Triberg — Hornberg — Triberger Wasserfall — Freiburg — Waldkirch — Baden-Baden (Schloß) — Baden-Baden (Totalansicht) — Badenweiler — Kupperhammer — Wildbad — Karlsruhe — Konstanz — Hohentwiel — Säckingen a. Rh. — Laufenburg a. Rh. — Breisach — Titisee — Feldberg — Feldsee — Hochburg-Ruine — Todtnau — Brigachquelle — Freudenstadt — Calw — Teinachtal mit Burg Javelstein — Girsau — Hornsee — Wildsee — Altensteig — Liebenzell — Dorn-Wollach — Schwarzwaldhaus — Rottweil — Billingen — Donaueschingen — St. Blasien — Höllental — Schwarzwaldhaus (Höllental) — Schauinsland — Albial usw.

Ausstattung.

Das Werk enthält 50 große Farbenphotographien nebst dazu gehörigen Text auf besonderen Seiten. Jede Farbenphotographie ist ein wirkliches Kunstblatt, aufgezogen auf elegantem weißen Karton im Format 37/28 cm. Das Ganze befindet sich in einer außerordentlich geschmackvollen Kunstmappe, so daß es als ein wirkliches Kunstwerk, wie es seit vielen Jahren nicht geboten wurde.

Preis 30 Mark.

Vorrätig in der

B. Rieker'schen Buchhandlung

L. Lauf, Altensteig.

Verantwortlicher Redakteur: L. Lauf, Altensteig.



In der Kontursache des Schreinermeisters Friedrich Sprenger von Altensfeld bringe ich das Gemeinschuldner aus dem 3952 M.— betragenden Muttergut seiner 6 Kinder I Ehe lebenslänglich zustehende

Nutznießungsrecht

am **Mittwoch, den 12. d. Mts.,** nachm. 1/3 Uhr auf meinem Amtszimmer zur öffentlichen Versteigerung. Liebhaber sind eingeladen.

Altensfeld, den 7. Januar 1910.

Konkursverwalter:
Notar Dr. B. B.

Verlobungskarten und Verlobungsbriefe

fertigt in einfacher u. feinsten Ausführung rasch u. billig die
W. Rieker'sche Buchdruckerei.

15 Pfennig

einschliesslich Zucker und Milch kostet das Getränk zum

Frühstück

oder zum kalten

Abendbrot

für 5 Personen

beim Gebrauch von

Marco Polo-Tee!

Einfache Zubereitung!

Delikater Geschmack!

Köstliches Aroma!

Drei Geschmacksrichtungen:

Mild — mittelstark — sehr kräftig.

Preis: Mk. 0.80 bis Mk. 1.50 per 1/4 Pfund.

Echt nur in verschlossenen Packungen.

Die Importeure:

Franz Kathreiners Nachfolger

G. m. b. H.

München und Hamburg.

Wiederlagen in Altensfeld bei den Herren: Fr. Wähler jun., Th. Schiller, Apotheker.

Walldorf.

Zwangsversteigerung

Mittwoch, den 12. d. Mts., nachm. 2 Uhr, wird gegen sofortige bare Bezahlung versteigert:

30 Jentner Heu u. Ormd.

Zusammenkunft bei der Krone.

Gerichtsvollzieherstelle.

Friederike Müller

Egidius Gulde

Verlobte

Besenfeld

Enzthal

Januar 1910.

Gefucht werden



1200 Mk.

gegen gute Bürgschaft

Von wem? — sagt die Exp. d. Bl.

Altensfeld.

Fremdliche Zimmrige

Wohnung

samt Zubehör hat auf 1. Febr. zu vermieten, wer? — sagt die Exp. d. Bl.

Schöner Teint

ein zartes, reines Gesicht, rosiges, jugendliches Aussehen, weiche, sammetweiche Haut ist der Wunsch aller Damen.

Alles dies erzeugt die allein echte

Streifenperle-Filienmilch-Seife

v. Bergmann & Co., Radebeul.

à St. 60 Pf. bei: Apotheker Schiller

und Joh. Kaltenbach.

Rezeptschreiben sind zu haben in

der Rieker'schen

Buchdruckerei.

Fünfsbronn.

Am **Mittwoch, den 12. Januar d. J.** nachmittags 1 Uhr

bringt **Martin Waidelich**, Tagelöhner hier, sein



Wohnhaus samt Liegenschaft

bestehend in: 6 Morgen Acker, 1 1/2 Morgen Wiesen auf hiesigem Rathhaus zur öffentlichen Versteigerung.

Die Grundstücke können auch stückweise erworben werden.

Den 7. Januar 1910.

Ratschreiber Schwemmler.

Ein Kinderspiel

ist die Verrichtung der Hauswäucher mit dem vollkommensten selbsttätigen Waschmittel von höchster Wasch- und Bleichkraft. Wäscht von selbst ohne jede Arbeit und Müh. bleicht wie die Sonne, schon das Gewebe und ist absolut unschädlich.

ALLEINIGE FABRIKANTEN:
Henkel & Co., Düsseldorf.

Altensfeld.

- | | |
|--|-------------------------|
| la. Thomasmehl | la. bayrische Malzkeime |
| la. Kainit | la. Teinmehl |
| la. Superphosphat | la. Sesammehl |
| la. Knochenmehl | la. Mohnmehl |
| la. Düngerkalk | la. Fleischfuttermehl |
| la. Feldergips | la. Torfmelasse |
| la. Brockmanns Futterkalk Marke A. und B. | |
| la. Schweinemastpulver und Salzleerkrollen | |
- „Glyxal“ bestes Vertilgungsmittel für Ratten u. Mäuse
billigt bei

G. Schneider.

Kalender 1910

empfehlen die

W. Rieker'sche Buchhandlung

Druckarbeiten aller Art

Briefbogen, Tabellen, Statuten, Preiscourante sowie Visit, Adress, Einladungs- und Verlobungskarten, Rechnungen, Quittungen und alle sonstigen Druckwerke werden in schwarz und bunt geschmackvoll zu billigsten Preisen ausgeführt in der

W. Rieker'schen Buchdruckerei

E. Kauf, Altensfeld.

Egenhausen.

Fuhrmanns-, Schäfers- u. Metzgerhemden

sind wieder eingetroffen bei

J. Kaltenbach.

Gestorbene.

Fünfsbronn: Karl Kleinlogel, 41 J., † in Freudenstadt.

Altbach bei Ehlingen: Lina Büchsenstein, geb. Straub, Bierbrauereibesitzerwitwe.

Stuttgart: Elisabeth Heingelmann, geb. Lang, Kaufmanns Gattin.

Ulm: Agnes Pfeilsticker, geb. Eisenlohr, Gattin des Oberregierungsrats a. D.

kein besseres Hausmittel

Es gibt Husten

gegen jeden

Heserkeit, Katarrh, Verschleimung, Influenza od. Krampfhusten u. als

Carl Nill's allein echte Spitzwogeriech

Brustbonbons

Nur echt in Paketen à 10 u. 20 J mit dem Namen Carl Nill zu haben in Altensfeld bei: J. Wähler jr.; in Ehlingen: J. Broß; in Egenhausen: Th. Kall; in Simmersfeld: J. A. Braun u. Ernst Schaid.

